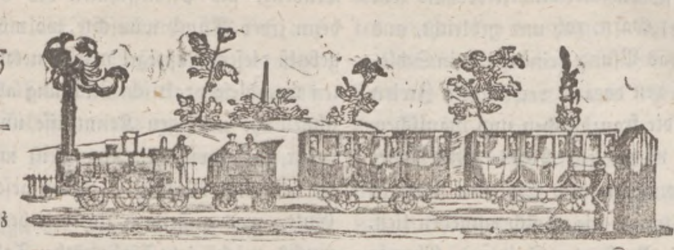
№ 98. Allgemeiner 1842.



Vierzigster Jahrgang.

Abonnement für Ratibor und auswärts vierteljährlich nur 15 Sgr.

Insertionsgebühr für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1 Sgr.



Den Debit für Auswärtige haben die Königlichen Postämter der Provinz gefälligst übernommen.

Die Annahme der Inserate besorgen die Hirtschen Buchhandlungen in Breslau, Ratibor u. Pleß.

Ratibor, Sonnabend den 10. December.

Inhalt: Ueber Schlesiens Culturverhältnisse. — Die alten Frauen. — Aus Rußland. — Die Königin von England. — In ein Stammbuch. — Für musikalische Lateiner. — Eine Inschrift. — Ein Soldatenspruch. — Ein französisches Compliment.

Ueber Schlesiens Culturverhältnisse.

Schlesiens, und namentlich Breslaus Handel ist activ und passiv seit den ältesten Zeiten bis auf die heutigen von Wichtigkeit gewesen, obgleich die Stadt nicht zur Hansa gehörte. Im Mittelalter hatte sie nächst Nürnberg den ganzen Transitohandel zwischen dem Süden und Norden, der von den böhmischen Königen auf jede Weise begünstiget ward, unter Friedrich aber, trotz dem Commerztractat mit Wien sehr beschränkt wurde, wie jetzt durch Rußlands Prohibitivsystem der schlesische Handel nach dem Norden gänzlich sein Ende erreicht hat. Eine rasch vorübergehende Blütheperiode erlebte er überhaupt noch unter preußischer Herrschaft vor, und während des siebenjährigen Krieges. Im Gebirge kam der Leinenhandel ganz besonders in Aufschwung; in Breslau hoben den Handel manche königliche Begünstigungen, später aber brachte der von Friedrich eingeführte geringe Münzfuß, zu größerer Geldhilfe für die Fortsetzung des Krieges, einen momentanen Geldüberfluß und als natürliche Folge erhöhten Luxus hervor, der den weit verbreiteten, mit außerordentlichem Credit verbundenen Handel mächtig begünstigte. Die Reduktion des Geldes nach dem Kriege, so wie das damals eintretende Zoll- und Fabrikensystem des Königs, lähmte hierauf die goldenen Schwingen des Verkehrs, und nur langsam entfaltete er, mit der Hebung der einheimischen Industrie, wieder ein neues Leben. — Mit dem Jahr **1806** entstand durch die Beschränkung des Handels nach Polen eine neue Krisis; indeß hat eine genaue Uebersicht seit jener Zeit, wenigstens für Breslau, ergeben, daß gegen die sogenannte bessere Zeit von der Masse des Handels und Verkehrs Nichts verloren, im Gegentheil gewonnen worden. Er hat im Innern des Staates zugenommen, und entschädigt somit für das gänzliche Aufhören des nordischen, dessen Vortheile mit der sich herausbildenden Industrie Rußlands ohnehin immer mehr schwinden mußten. Dies beweist z. B. der Umstand, daß in den von Jahr zu Jahr vermehrten Tuchfabriken jetzt stärker als zu irgend einer Zeit des freien Handels mit Rußland und Polen, gearbeitet wird; ja es scheint fast, als ob der Handel die Fabrikation noch nicht hinreichend unterstützen wolle. — Seit lange ist die Provinz in materieller Hinsicht nicht so gesegnet gewesen, als jetzt. Das Aus- und Inland sucht Schlesiens Metalle zu guten, Schlesiens Wolle, Getreide, Röthe, Kleesamen ꝛc. zu hohen Preisen. Wie günstig indeß auch die gegenwärtige Conjunctur für den Handel, Landbau und die meisten Gewerbe sein mag, um so mehr ist namentlich für den Absatz der Getreidefrüchte die definitiv beschlossene Anlegung einer Eisenbahn nach Dresden über Görlitz vortheilhaft; überhaupt aber hat der Bau der großen Kaiser-Ferdinandsbahn entschieden, daß Eisenbahnen zum Schaden der Nachbarländer zwar verzögert, aber nicht ganz mehr von ihnen aufgegeben werden können.

Die Industrie des Mittelalters, die den schlesischen Städten einen so hohen Flor verlieh, war durch den dreißigjährigen Krieg tief herabgesunken, allein die österreichische Regierung that Nichts oder Wenig für ihre Wiederbelebung. Wie der große König überhaupt der Regenerator Schlesiens geworden, so ward er es besonders in dessen Industrie und dem darauf begründeten Activhandel. Um dem Lande die Geldkräfte zu erhalten, und die Verarbeitung der rohen Produkte stärker darin anzuregen, verbot er deren Ausfuhr, und gestattete sie nur im verarbeiteten Zustande. Ferner wurden solche fremde Fabrikate hoch besteuert, die im Lande zwar noch nicht erzeugt wurden, aber aus einheimischen oder fremden rohen Stoffen füglich erzeugt werden konnten, gänzlich verboten aber, sobald die einheimi-

sche Industrie sich damit befaßte. Den Aufschwung derselben suchte der König dagegen wieder in der niedern Besteuerung solcher rohen und halbrohen Produkte zu bewirken, deren Verarbeitung augenscheinlich vortheilhaft war, obschon das Land sie nicht in Menge hervorbrachte. Die wohlthätigen Folgen dieser weisen Maßregeln, die Friedrich bisweilen auch durch baare Geldopfer unterstützte, zeigten sich früh genug, wie groß auch die erste Unzufriedenheit deshalb sein mochte. Man führte z. B. sonst viel Garn, roh und gebleicht, aus dem Lande. Die Holländer kauften das Pfund Leinengarn in Schlesien für **2** Thaler, und verkauften den daraus verfertigten Zwirn für **16—24** Thaler das Pfund in die französischen und spanischen Niederlande, wo aus dem Pfunde wieder für **200—300** Thaler Spitzen geklöppelt wurden. Hiervon hatte also Schlesien statt des ganzen Gewinnes durch die Verarbeitung, die es sich entgehen ließ, nur **2** Thaler, und kaufte die theuren Brabanter Spitzen. Eben so ging zwar im Tauschhandel viel Tuch nach Polen und Rußland, allein man führte dagegen jährlich für ½ Million Thaler Wolle nach Leyden aus, wo für 2½ Millionen Gulden Tuch daraus verfertigt und dann zum Theil in Schlesien wieder eingeführt ward. Man spannte also die Pferde hinter den Wagen, und erst unter Joseph **I.** und Karl **VI.** geschah Einiges zur Hebung der Industrie und des Activhandels, indem die unbedingte Ausfuhr des Flachses und Garnes beschränkt, das Tragen ausländischer Tuche verboten, und nur den Vornehmern ausnahmsweise gestattet wurde. Wie anders gestalteten unter Friedrich sich die Verhältnisse, dem es mit der Hebung der Tuchfabrikation besser gelang, als mit der Leinenmanufactur. Diese war nach dem siebenjährigen Kriege nicht mehr in den Schwung der ersten preußischen Zeit zurückzubringen. Durch Peter Hasenclever, einen ausgezeichneten Kaufmann in Landeshut, kam zwar ein transatlantischer Verkehr zu Stande, allein seit man in Polen und Rußland groß genug dachte, sich die Hemden selbst zu verfertigen, und der Leineneinfuhr das Land verschloß, war des schlesischen Gebirgshandels eigentlicher Lebensnerv getödtet. In neuerer Zeit kamen baumwollene Waaren in Flor; die Tuchfabrikation aber steigt vorzüglich in den Städten, wo feinere Waaren verfertigt werden. Im Ganzen vermögen Schlesiens Fabrikanten die inländische Wolle nicht aufzuarbeiten, denn die Ausfuhr derselben nimmt zu. Wolle heißt das erste Zauberwort der schlesischen Grundbesitzer, veredelte Schafzucht das zweite, denn Breslau ist das moderne Colchis, wohin zur Pfingstzeit die mercantilen Argonauten von der Themse und selbst vom Delaware und Hudson zur Eroberung des goldenen Vließes schiffen, wohin die Tausende wallfahren, die auf die Rock- und Hosenbedürfnisse der Menschheit in Tuch speculiren, wo Millionen rouliren, und diesem Wollmarkte eine europäische Bedeutsamkeit verschaffen.

Friedrich spannte Alles an den großen Staatswagen der Industrie, selbst die Klöster. Sie waren zwar in ihrer alten Verfassung geblieben, allein der Einfluß auf die Abtwahl, dessen in der letzten Zeit schon die österreichische Regierung sich bemächtiget hatte, wurde von Friedrich noch mehr in Anspruch genommen. Eine Hauptbedingung der königlichen Zustimmung war dabei die Verpflichtung des Wahlkandidaten, in vorgeschriebener Weise Industrie und Bodencultur zu fördern, und somit waren die Klosterstiftungen, ursprünglich bestimmt, den idealen Zwecken der Menschheit sichere ruhige Freistätten zu gewähren, plötzlich zur entgegengesetzten Tendenz, als Pflanzschulen des Realen, überzugehen genöthigt; denn jeder Mönch wünschte, wo möglich, Abt zu werden. Das Ergebniß dieser Maßregel war keinesweges glänzend. Den Anachoreten war diese praktische Richtung allzu fremd und unbehaglich, um schnell die nöthigen Kenntnisse und einen glücklich leitenden Geist dafür zu entwickeln, und meist mit großen Verlusten befolgten sie die königliche Maxime. Indeß geschah mitunter dabei doch manches Gute, was außerdem unterblieben wäre. Wo sonst Farrenkraut wuchs, wächst jetzt Färberröthe, Tabak, Getreide und mancher Sandhügel wurde zum Rebenhügel umgeschaffen, der — nach dem Ausdruck eines Mönches — wenigstens den Wein für die Marterwoche gewährte.

(Fortsetzung folgt.)

Die alten Frauen.

Eines der kleineren Pariser Journale, welche oft mit so vieler Feinheit und Gewandtheit gesellschaftliche Verhältnisse der Gegenwart für ihre Spalten auszubeuten wissen, enthält unter obigem Titel einen bei vielen Uebertreibungen treffenden Aufsatz, welcher, obwohl zunächst auf Zustände der Weltstadt und unsers Nachbarlandes überhaupt basirt, dennoch auch außerhalb dieser Grenzen, in mancher Hinsicht Anwendung und Geltung finden, und bei der Lesewelt Interesse erwecken dürfte. — Wenn man die jetzigen Zeiten — heißt es darin — mit den früheren, unsere Gesellschaft mit jener unserer Voreltern, die Civilisation unserer Tage mit der vergangenen vergleicht, so wird man bemerken, daß uns etwas sehr Wichtiges und Wohlthätiges mangelt: die alten Frauen. Nicht als ob der Born der Jugend unversiegbarer wäre als früher, nicht als ob die Frauen ihre Gesichtszüge und Formen gegen den Zahn der Zeit besser zu vertheidigen verständen, nein, die Natur verleugnet ihre ewigen Gesetze nicht, aber die Frauen altern nicht mehr, sie vergehen.

Einst war das Altern eine Kunst. Jetzt ist es ein Unglück. In Gesellschaften, bei der Conversation nahm Jedermann seinen Platz ein, und der Platz der alten Frauen war der angenehmste. Wenn eine Frau nach ihrer länger oder kürzer dauernden Schönheit ihre galanten Jahre zurückgelegt hatte, so trat sie von selbst in den Schatten zurück, sie suchte es nicht zu verbergen, daß sie alt geworden, sie gab sich für das, was sie war, für eine alte Frau und erfüllte so einen wichtigen Beruf für alle Alter. Sie nahm den Vorsitz bei den Cirkeln ein und vertheilte an Männer und Frauen

den Ruf der Schönheit und des Geistes, erleichterte jungen Leuten den Eingang in die Welt und alten den Ausgang aus derselben, stiftete Heirathen, beschützte Liebschaften, brachte gewisse Gesichter und gewisse Bücher in die Mode, setzte oft leichte Vortheile mit wichtigen Interessen in Verbindung, hielt eine Schule des guten Tones, und unterstützte durch ihre Autorität die gute alte Zeit und die gute alte Artigkeit.

Die alten Frauen übten früher einen bedeutenden Einfluß auf die Jugend aus. Junge Leute achteten diese Wesen eines ungewissen Geschlechts, welche von ihren früheren Jahren nur die Anmuth und die Gewohnheit zu gefallen beibehalten, und von den späteren sich die angenehme Pflicht, Andere zu unterrichten und ihnen zu dienen angeeignet hatten.

Ein Bastard oder Ungeheuer müßte der sein, welcher sich nicht seiner geliebten verstorbenen Mutter erinnerte, wenn er eine Frau sieht und hört, deren Herz nicht mehr von Stürmen bewegt wird, deren Antlitz durch mütterliche Schmerzen und Sorgen gefurcht, deren Sprache ernst aber sanft, deren Unterhaltung belehrend und deren Beobachtung fein und richtig ist.

Solche alte Frauen kommen jetzt nicht mehr vor. (?) Wir haben nur Wesen weiblicher Art, welche allgemach sich im Dunkel verlieren. Nach zehn oder zwölf Jahren des Aufsehens fangen unsere Frauen ein Leben innerlicher Wuth und Geringschätzung gegen das ganze menschliche Geschlecht an. Sie beneiden diejenigen, welche liebend oder geliebt in die Welt treten; nachdem sie keine große Leidenschaften mehr hoffen dürfen, laufen sie nach kleinen erniedrigenden Thorheiten aus. Auf der Redoute hüpfen sie mit festgeschnürten Taillen und künstlichen Wölbungen herum — und hat der Geist eine Lockung begonnen, so zerstört das Gesicht wieder Alles. In den Salons eignen sie sich das Urtheil über Geist und Schönheit zu, verspotten den erstern und verkleinern die zweite, nennen verdienstvolle Leute Emporkömmlinge, wachen über jedes Wort, beunruhigen Verheirathete, geniren Verliebte, spielen schlecht Whist und wollen alle auf dem Sopha sitzen. Sie können sich einmal nicht daran gewöhnen, alt zu werden.

Nach vielen Bemühungen, von der Lüge, von Weiß und Roth, von falschen Locken und ausgerupften Haaren zu leben, gelangt die gesetzte Frau plötzlich nicht zu einer fröhlichen und glücklichen stillen Lebensepoche, sondern zu einer entmuthigenden gebrechlichen Abgelebtheit, zur Erschlaffung, zur Vergessenheit, und hat nicht einmal wie früher die Zuflucht zur Frömmigkeit.

Und welchen Einfluß hat dies Alles auf unsere Jugend? Die jungen Männer sind weniger artig, weniger sorgfältig auf ihr Benehmen bedacht und alle Familienpflichten werden vergessen. Junge schöne Mädchen sehen sich bewundert, gesucht, die Mode hebt sie hoch empor, es lärmt und klingt um sie von Komplimenten, Schmeicheleien, Walzern und Quadrillen, sie verlieren den Kopf, wenn die Flügel ihnen wachsen, sie fliegen, wie es der Zufall will, ohne Leitung, wie die jungen Sperlinge ohne Mutter, bis endlich der Wind der Aergerniß sie darnieder schlägt.

Geistreiche Menschen werden von der großen Welt ausgeschlossen, weil keine Conversation mehr existirt: wie wäre sie auch möglich in diesem betäubenden Gewühle von bärtigen Tänzern und geschniegelten Koketten, unter diesen Frauen, die nach dem Walzer nicht die Kunst verstehen, durch Gespräch zu unterhalten, und die nur Visiten machen und empfangen, um zu einem Balle geladen zu werden.

Und warum fliehen gescheidte junge Leute die Welt, vernachlässigen die Gesellschaften und setzen sich lieber in eine Bierkneipe, um ihre Cigarre zu rauchen?

Weil keine alten Frauen mehr da sind, um sie zu leiten, zu unterstützen, oder ihre Vergnügungen zu entschuldigen, und weil die jungen Mädchen diejenigen vorziehen, welche arrogant absprechen, rauchen, schreien und große Bärte tragen.

Warum werden junge Mädchen so leicht compromittirt?

Weil sie nicht durch die Autorität alter Frauen beschützt, durch ihre Erfahrung geleitet und durch ihre Aufopferung vertheidigt werden.

Warum giebt es keinen geistigen Verkehr mehr, sondern eine geistige Erholung? Weil es keine alten Frauen mehr giebt, die einen Salon halten, einen Cercle, und darin dem geistreichen Manne den Vorzug vor den Laffen geben. Weil es keine Frau von funfzig Jahren mehr giebt, welche, wenn sie von ihrer Jugend spricht, zu sagen wagt: Einst da ich noch jung war!

Aus Rußland.

Je dichter unser östlicher Nachbar sich gegen das Ausland absperrt, desto neugieriger scheint man auf sein Treiben zu werden und russische Zustände verfehlen bei uns selten ein lebhaftes Interesse zu erregen. In den jüngst von Theodor v. Klingen veröffentlichten, welche sich durch eine gefällige Darstellung empfehlen, des Neuen und Originellen aber wenig bieten, machen die unstreitig besten Stücke den Anfang: ein Aufsatz über Handelsbahnen und Waarentransporte in Rußland und eine Schilderung des russischen Winters. Die Russen, welche sehr gute Beobachter aller Phänomene in der sie umgebenden Natur sind, haben die verschiedenen Schneegestöber scharf gesondert und klassificirt. Sie haben hauptsächlich drei Arten desselben unterschieden und eigenthümliche Namen für sie ausgeprägt. Es sind dieß die jedem Russen geläufigen Ausdrücke Mjatjel, Samjot und Wjuga, von denen jeder ein charakteristisch von den andern unterschiedenes Schneegestöber bezeichnet. Mjatjel bedeutet ein einfaches, wie wir es in Deutschland als ganz gewöhnliches haben. Gefährlicher sind schon die Samjots — mehr das Schneefliegen bezeichnend, wenn nach vorgängiger Trockniß und bei großer Kälte gefallener, also locker liegender Schnee von einem starken Winde aufgenommen und durch die Lüfte fortgeführt wird. Auch diese Erscheinung kennen wir an der Ost=

see und nennen sie Stiemen. Die schrecklichste Form des Schneegestöbers ist aber die Wjuga, von der Klingen ein wirklich erschütterndes Bild entwirft. Auch bemerkt derselbe an einer andern Stelle, daß das durch ganz Deutschland seinem Texte und seiner Weise nach bekannte und gesungene Lied: Schöne Minka, ich muß scheiden! — bereits zu Peters des Großen Zeit von einem Kosaken, Namens Klimowsky, gedichtet worden sein soll, und mit der Melodie, wie es in Deutschland gehört wird, auch in Kleinrußland überall verbreitet sei. Indessen komme der Name Minka gar nicht darin vor, und der Verfasser der Zustände spricht überhaupt seine gerechte Verwunderung darüber aus, wie wir Deutschen zu dieser schönen Minka gelangt sind, da dieß ein Männername und noch dazu ein ziemlich seltener sei.

Die Königin von England *)

kann gegenwärtig mit noch größerer Wahrheit, als einst Kaiser Karl V. ausrufen: In meinem Reiche geht die Sonne nie unter! — denn es wird fortwährend von derselben beschienen. — Blitzt der letzte Abendstrahl auf den Zinnen von Quebeck, so glänzt der goldne Morgenstrahl schon drei Stunden lang auf Port Jackson in Neuholland; und während das Tagesgestirn hinter dem Superiorsee niedertaucht, strahlt sein schimmerndes Antlitz schon wieder am Ganges und auf Ceylon, ja eine geraume Weile schon früher im Hafen von Ningpo in China, wo die britische Flagge weht.

In ein Stammbuch.

Moses Mendelssohn schrieb dem bekannten Anekdotensammler Karl Müchler, dem er einst als Primaner schon zur Aufmunterung die vom Medailleur Abrahamssohn angefertigten Erinnerungs-Medaillen an Lessing, Klopstock und Wieland geschenkt hatte, bei dessen Abgange nach Halle, wo er **1781** die Universität bezog, folgende Zeilen ins Stammbuch:

Bestimmung des Menschen.

Nach Wahrheit forschen,
Schönheit,
Gutes wollen,
Das Beste thun.

*) Vgl. Victorias Reich in Nr. **94**.

Für musikalische Lateiner.

Wie trinken die Zechbrüder nach dem **Ut Re Mi Fa**? fragt ein jovialer Witzbold des **17.** Jahrhunderts.

Antwort:

Incipiunt bibere in Ut et bibunt Utiliter,
Pergunt bibere in Re et bibunt Realiter,
Pergunt bibere in Mi et bibunt Mirabiliter,
Pergunt bibere in Fa et bibunt Familiariter,
Pergunt bibere in Sol et bibunt Solemniter,
Desinunt bibere in La Mi, quia exitus solet esse.
Lamentabilis et Miserabilis.

Eine Inschrift.

Eine der treffendsten und allgemeinster Beachtung zu empfehlenden Aufschriften an öffentlichen Gebäuden ist wohl jene über dem Portal des Communalgerichtshauses zu Como, welche also lautet:

Chi entra in questo loco,
Parli ben e parli poco.

Zu deutsch

Wer eintritt an diesem Orte,
Rede gut und spar' die Worte.

Ein Soldatenspruch.

Auf dem mit Silber beschlagenen Schafte einer Reiterpistole aus Poniatowski's Nachlaß findet sich folgender echt soldatische Wahlspruch:

Je te souhaite dans ta vie
Un bon cheval, une belle amie,
Cent ducats, quand tu les voudras,
Et le paradis quand tu mourras.

Ein französisches Compliment.

Was ist leichter als Federn? — Der Staub.
Was ist leichter als Staub? — Der Wind.
Doch nach dem Winde? — Das Weib.
Und nach dem Weibe? Nun! — Nichts!

Mit einer Beilage.

Geeignete Originalbeiträge werden unter Adresse der Redaction nach Breslau erbeten und nach Erfordern angemessen honorirt.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von Ferdinand Hirt in Breslau.

Beilage zum Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger Nr. 98.

Ratibor, Sonnabend den 10. Dezember 1842.

Personal = Veränderungen

bei dem Königlichen Ober = Landes = Gericht von Oberschlesien.

Befördert: 1. Der Land= und Stadt=Gerichts=Sekretair Maaße zu Oppeln ist zum Kanzlei=Direktor ernannt worden.
2. Der pensionirte Gensd'arm Niemczyk ist als Hilfsexekutor und Gerichtsdiener beim Stadtgericht Bauerwitz=Katscher interimistisch angestellt.
3. Der Land= und Stadt=Gerichts=Assessor Bublatzki zu Lauban ist als Justiz=Commissarius für die Gerichte des Rybnicker Kreises mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rybnik ernannt worden.

Versetzt: 1. Der Kammer=Gerichts=Auskultator Niederstetter zu Berlin zum Oberlandesgericht in Ratibor.
2. Der Oberlandesgerichts=Assessor Jüngling als Assessor zum Land= und Stadt=Gericht zu Brieg.
3. Der Landgerichts=Assessor Viola zum Land= und Stadt=Gericht in Trzemesno.

Pensionirt: Der Land= und Stadtgerichts Assessor Lange zu Oppeln.

Abgegangen: 1. Der Oberlandesgerichts=Auskultator Leßel.
2. Der Referendarius Mischke wegen Uebernahme der Bürgermeisterstelle in Bauerwitz.
3. Der Referendarius Kutzen wegen Uebernahme der Bürgermeisterstelle in Neustadt.

Nachweisung der erwählten, bestätigten und vereidigten Schiedsmänner.

Nr.	Benennung der Ortschaften.	Namen der Schiedsmänner.
1.	Sohrau, Rybniker Kr.	pensionirter Stadtgerichts=Aktuar Wenzel zu Sohrau.
2.	Bladen, Leobschützer Kr.	Scholze Franz Brückner zu Bladen.
3.	Bleskau, desgl.	Scholze Joseph Preiß zu Bieskau.
4.	Castmir, desgl.	Scholze Carl Nagel zu Damasko.
5.	Comeise, desgl.	Schullehrer Heisig zu Comeise.
6. a	Dirschel, desgl.	Gutsbesitzer Graf von Larisch zu Dirschel.
6. b	Gröbnig, desgl.	Scholze Kosch zu Gröbnig.
7.	Hennerwitz, desgl.	Freigärtner Juretzky zu Hennerwitz.
8.	Jernau, desgl.	Kämmerer Stanjeck zu Bauerwitz.
9.	Kittelwitz, desgl.	Schullehrer Klein zu Kittelwitz.
10.	Königsdorf, Sabschütz, Trenkau, Blumsdorf, Schlegenberg und Kaltenhausen, Leobschützer Kr.	Schullehrer Birke zu Königsdorff.
11.	Liptin, desgl.	Amtmann Laßmann zu Liptin.
12.	Pommerschwitz, desgl.	Schullehrer Müller zu Pommerschwitz.
13.	Roben, desgl.	Bauergutsbesitzer Scharbert zu Roben.
14.	Schönau, desgl.	Scholze Krautwurst zu Schönau.
15.	Tropplowitz, Städtel u. Dorf Schönwiese, Geppersdorf u. Raden Leob. Kr.	Bürgermeister Pradel zu Tropplowitz.
16.	Tschirmkau, Leobsch. Kr.	Schullehrer Kneppeck zu Tschirmkau.
17.	Türmitz, desgl.	Scholze Krebs zu Türmitz.
18.	Zauchwitz, desgl.	Freibauergutsbesitzer Heidrich zu Zauchwitz.
19.	Dombrowka Königl., Oppelner Kr.	Schullehrer Jacobi zu Plümkenau.
20.	Elschnig, Neustädter Kr.	Gutsbesitzer John zu Elschnig.

Bekanntmachung

der Brod=, Semmel= und Fleisch=Preise der Stadt Ratibor für den Monat Dezember 1842.

I. Die Bäcker gewähren nach den Selbsttaren:

a) Semmel für 6 Pf.: Gawenda 9½ Loth, Besta, Oppawsky, Pohl, Skirhut und Tlach 9 Loth, Friedländer und Schlepitzka 8½ Loth, die Uebrigen 8 Loth.

b) fein Brod erste Sorte für 2 Sgr.: Besta 2 Pfd. 22 Loth, Skirhut, Schlepitzka 2 Pfd. 16 Loth, Oppawsky 2 Pfd. 10 Loth, Gawenda und Tlach 2 Pfd. 8 Loth, Friedländer und Mandowsky 2 Pfd. 4 Loth, die Uebrigen 2 Pfd.

c) fein Brod zweite Sorte: Skirhut 2 Pfd. 24 Loth, Friedländer 2 Pfd. 22 Loth, Pohl 2 Pfd. 12 Loth, Mandowsky 2 Pfd. 10 Loth, Mohr 2 Pfd. 8 Loth, Wuttke 2 Pfd. 7 Loth.

d) Mittelsorte: Oppawsky 3 Pfd. 28 Loth, Skirhut 3 Pfd. 24 Loth, Schlepitzka 3 Pfd. 16 Loth, Besta 3 Pfd. 12 Loth, Borsutzky und Tlach 3 Pfd. 4 Loth, Mandowsky 3 Pfd., Gawenda 2 Pfd. 28 Loth, Lapczinsky und Mohr 2 Pfd. 24 Loth, Hoffmann 2 Pfd. 16 Loth.

2. Das Fleisch verkaufen:

a) Rindfleisch das Pfd. die bessere Sorte mit 2½ Sgr. und die geringere Sorte mit 2 Sgr. 4 Pf.

b) Schweinefleisch Ludwig Fuhs und Lauffer à 3½ Sgr., Ronczka à 2½ Sgr., alle Uebrigen mit 3 Sgr.

c) Schöpsenfleisch mit 2½ und 2 Sgr.

d) Kalbfleisch mit 2½, 2 und 1½ Sgr. alle Fleischer.

Ratibor den 6. Dezember 1842.

Der Magistrat.

Es wird bei dem Herzoglich Anhalt Cöthenschen Fürstenthums-Gerichte zu Pleß mit Anfang des Jahres 1843 höchst wahrscheinlich eine Büreau-Assistentenstelle mit 150 Rtlr. jährlichem Gehalt zu besetzen sein. Actuarien und Dollmetscher der polnischen Sprache, welche einen solchen Posten eventuell anzunehmen geneigt sein sollten, haben sich unter Ueberreichung ihrer Qualifications- und Führungs-Atteste, so wie des curriculi vitae baldigst an das unterzeichnete Directorium zu wenden.

Pleß den 2. December 1842.

Fürstenthums-Gerichts-Directorium

Taistrzik.

Eine Parthie Waaren **zu bedeutend herabgesetzten Preisen** empfiehlt ergebenst

Theodor Hornung.

Zu dem bevorstehenden

Weihnachts-Feste

empfehle ich Einem hochgeehrten Publiko eine bedeutende Auswahl passender Gegenstände zu Geschenken für Herren, Damen und Kinder.

Wegen der mehrfach angekündigten

Ausverkäufe

alter zurückgesetzter Waaren-Artikel, verkaufe ich, die von mir empfohlenen, in der letzten Leipziger und Frankfurter Messe eingekauften, modernen und geschmackvollen Waaren, zu und unter dem Einkaufspreise.

Ratibor den 6. Dezember 1842.

L. Schweiger,
Oder-Straße.

Vor Kurzem etablirt, empfiehlt sich Unterzeichneter Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum unter dem Versprechen promtester Bedienung und genauster Genügung aller Auforderungen der stets geltenden neusten Mode — zur hochgeneigten Berücksichtigung.

Ratibor den 10. Dezember 1842.

Mikulsky,

Damenkleidermacher, wohnhaft zu Neugarten in dem Hause der Wittwe Dolainsky, dem neuen Kirchhofe gegenüber.

Die Band- und Spitzen-Handlung des

L. Heilborn

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Hut- und Hauben-Bänder, Roccoco-Spitzen, gemusterte Grunde, Hut-, Hauben- und Ball-Blumen, so wie Strumpfwolle jeder Art. Ferner

zu Weihnachts-Einkäufen

für Damen:

$\frac{7}{4}$ breite Camlot zu 10 Sgr. die Elle,
Cattun von $2\frac{1}{2}$ Sgr. an,
Umschlagetücher in Seide u. Wolle,
$\frac{6}{4}$, $\frac{7}{4}$, $\frac{8}{4}$ breite Tücher in Seide, Wolle und Baumwolle,
Cravatten in Sammt u. Chenille,
seidene und Glacé-Handschuh,
gefütterte Morgen-Schuhe,
Dresdner Morgen-Hauben. Taschen ꝛc.

für Herren:

Westen in Wolle und Seide,
Halstücher,
Cravatten,
Schlipse,
Chenille-Shawls,
Gummi-Träger,
Schlaf-Schuh,
Handschuh,
wollne Unterjacken ꝛc.

für Kinder:

Spiel-Waaren.

Prachtvolle Weihnachtsgabe für Kinder!

In der Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau, am Naschmarkt Nr 47, ist so eben eingetroffen und kann als etwas ganz Ausgezeichnetes empfohlen werden:

Neuester

Folio-Orbis-Pictus

für die Jugend.

Eine lehrreiche und unterhaltende Bilderschau von Gegenständen aus der Natur, der Kunst und dem Menschenleben, mit beigefügter Erklärung in deutscher, französischer, italienischer und englischer Sprache. 24 fein ausgemalte, große Folio-Tafeln mit entsprechenden Randbildern und einem verzierten Titel. Rück und Eck in Cambrik gebd.

2 Rtlr. 15 Sgr.

Wir empfehlen uns zu zahlreicher Abnahme!

Für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und in Breslau bei Ferd. Hirt, zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Bastian

der kleine Schornsteinfeger in Paris

oder

so lohnt Gott Diejenigen, welche seine Gebote halten.

Ein nutzbares Lese- und Bilderbuch für artige Kinder. Mit 8 illuminirten Kupf. in 16. cart. Preis 20 Sgr.

Kleinkinderbuch.

Der siegreiche Held Polichinell.

Ein Schwank in zwei Aufzügen. Mit zehn illuminirten Kupfern. in 16. cart. Preis 10 Sgr.

Als Festgeschenke

empfohlen und in Breslau bei Ferd. Hirt (am Naschmarkt No. 47) vorräthig, sowie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Von dem mit so großem Beifall aufgenommenen Werkchen:

Die Jungfrau

nach den Anforderungen des vernünftigen, gebildeten und gefühlvollen Mannes

von

Friedrich von Sydow,

mit Titelkupfer, geh., Preis 1 Rtlr.

ist eine zweite Auflage erschienen, so wie die Fortsetzung, unter dem Titel:

Die

Gattin, Mutter und Hausfrau.

Von

Friedrich von Sydow.

Mit Titelkupfer, geh. Preis: 1 Rtlr.

Für diejenigen, welche das erstgenannte Werkchen bereits kennen, bedarf es keines Wortes der Empfehlung für das zweite; es ist die sich genau an das erstere anschließende Fortsetzung. Diejenigen, die noch nicht Gelegenheit hatten, dasselbe zu prüfen, bitten wir, in einem der beiden nur wenige Seiten zu lesen, und gewiß werden sie sich sogleich von der Vortrefflichkeit u. dem Werthe überzeugen. Ein sehr geachteter Recensent sagt davon: „Der Herr Verfasser hat hier aufs Neue sein ungewöhnliches Schriftstellertalent beurkundet, indem er sein Thema mit einer Gewandtheit und Zartheit behandelt, welche das Herz jeder schönen Leserin gewinnen und ihren Einfluß darauf nicht verfehlen wird. Auf jeder Seite sind die edelsten Gesinnungen und Ansichten, welche in der so wichtigen Beziehung — einer glücklichen Ehe — gehegt und gepflegt werden können, ausgesprochen. Keine gebildete deutsche Frau sollte saumen, sich diesen vortrefflichen Rathgeber anzuschaffen."

Rein'sche Buchhandlung.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 28. November dem Schuhmachermst. Carl Langer ein S., Richard Franz. — Den 29. der Johanna Klema ein unehelicher S., Franz Joseph. — Den 29. dem Schneidermst. Adolph Walter ein S., Johann Bernard.

Todesfälle: Am 30. November Albert, S. des Schuhmachers Franz Hackenberg, an Scharlach. 5 J. 6 W. — Am 1. December Johann, S. des Fleischergesellen Joh. Marcioll, an Zahnen, 2 J. 6 M. — Am 4. Josepha, verwit. Schneidermst. Kaminiarczyk, an Wassersucht. — Am 6. Caroline, verehel. Schuhmachermst. Figler, an Schwindsucht, 37 J. — Am 7. Wenzel König, Schneidermst., an Halsentzündung, 60 J.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 2. Dezember dem Drechsler Reichelt eine T., Bertha Franciska Antonia. — Den 4. dem Weber Joseph Heckel in Neugarten ein Zwillingssohn (todtgeboren) und eine Zwillingstochter, Babette Marie.

Todesfälle: Am 9. Dezember Beate Rosine, Gattin des Thorkontrolleurs Lüttke, geb. Bratsch, an Brustkrampf, 58 J. 11 M. 18 T.

Markt-Preis der Stadt Ratibor

am 7. Decemb. 1842.	Ein Preuß. Scheffel kostet	Weizen			Roggen			Gerste			Erbsen			Hafer		
		Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.
	Höchster Preis	1	13	6	1	3	—	—	27	—	1	9	9	—	21	—
	Niedrigster Preis	1	8	3	1	1	—	—	24	9	1	5	3	—	19	6